

Michael SUDA und Günter DOBLER

# Kassandra hatte (auch) nichts zu lachen

## Kassandra had nothing to laugh about (too)

### Zusammenfassung

Kassandra ist eine mythische Figur der griechischen Antike. Ihren düsteren Prophezeiungen wurde kein Gehör geschenkt. Viele Natur- und Umweltschützer sehen sich in einer analogen Situation: Man hört nicht auf sie und es wird nicht genug von dem getan, was sie für richtig halten. Die Kassandra-Position ist tragisch, denn sie besteht aus der Verbindung von Wissen und Pflicht zum Handeln auf der einen Seite und Ohnmacht auf der anderen. Doch die heutige Lage ist nicht so aussichtslos wie damals: Immer wieder wird auch etwas erreicht. Und man ist der Erzählform der Tragödie nicht ausgeliefert. Humor kann helfen, Tragik und schwierige Zeiten zu überstehen und er kann als „Werkzeug“ eingesetzt werden. Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

### Summary

Kassandra was a mythical figure of ancient Greece. Nobody believed her gloomy prophecies. Many naturalists and environmentalists see themselves in a similar situation: nobody listens to them and not enough is getting done of what they think is right. The Cassandra position is a tragic one, it consists of the combination of knowledge and the feeling of duty to act on the one hand and powerlessness on the other. But the situation today is not as hopeless as it was back then: time and again something is achieved. And you can escape the tragic narrative. Humor can help to overcome tragedy and difficult times and it can be used as a "tool". Humor is when you laugh anyway.

### 1. Kassandra und der Naturschutz

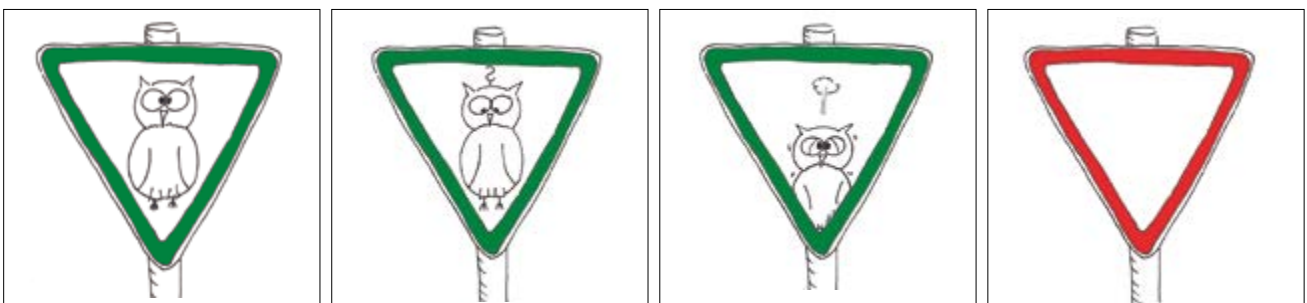
Kassandra, die Tochter des Priamos war sehr schön, ihre Schönheit ließ sich nur noch mit der von Aphrodite, der Liebesgöttin, vergleichen. Der Gott Apollon begehrte sie deshalb, und um ihre Gunst zu gewinnen bot er an, ihr einen Wunsch zu erfüllen. Kassandra, eine schlaue Frau, die von der Macht des Wissens überzeugt war, bat um die Fähigkeit, die Zukunft vorhersagen zu können. Apollon gewährte ihr diesen Wunsch, trotzdem verweigerte sich Kassandra weiterhin dem Gott. Dieser kochte vor Wut, konnte sein Präsent aber nicht einfach zurücknehmen. Daher verfluchte er seine Gabe: Obwohl die Weissagungen wahr sind, wird ihnen niemand Glauben schenken.

Nicht nur, dass Kassandras Weissagungen kein Gehör fanden. Nein, auch ihre Zukunftsbilder waren durchweg erschreckend. Die prophezeite Zukunft war immer tragisch, auch ihre eigene, denn ihr drohte der Tod durch

einen Dolchstoß. Das muss sich unweigerlich auf ihr Gemüt niedergeschlagen haben. Man kann sich nicht vorstellen, dass Kassandra eine humorvolle Person war, die viel gescherzt oder gelacht hat. Zumindest ist nichts von einer humorvollen Seite überliefert. Oder können Sie sich Folgendes vorstellen? Kassandra sagt mit bedeutungsvoller Stimme: „Ich sag dir, es geht böse aus!“, lächelt dann und spricht unvermittelt weiter: „Kennst du den schon?“. „Ich, Kassandra, denke an Apollo“ – „James Lovell (Apollo 13) an Erde: „Houston, wir haben ein Problem...“. In einer mythologisch so konstruierten Rolle bleibt als einzige Art von Humor eigentlich nur noch der Galgenhumor. Was sagte der Räuber Kneißl auf seinem Weg zum Schafott, es war ein Montag: „Die Woche fängt ja schon gut an.“

Auch Naturschützer prophezeien eine düstere Zukunft und weisen auf negative Zustände in der Gegenwart und in der Zukunft hin. Damit teilen sie das Schicksal

Über Schilder-...



... Recycling (Wolfram Adelman 2013).

mit Cassandra. Sie sehen im Artenrückgang, dem Verlust der Biodiversität, in der Versiegelung der Landschaft und deren Verfügung für die Ideen der Moderne Gefahren und abgründige Tendenzen. Und sie warnen! Ständig! Sie wollen, dass eingeschlagene Wege verlassen werden und etwas gegen die gegenwärtigen Missstände und vor allem die drohenden Dystopien unternommen wird. Damit teilen sie schon mal den Aspekt der Zukunftswarnung mit Cassandra. Leider, zumindest scheint es ihnen selbst so, teilen sie auch das Problem, nicht ausreichend Gehör zu finden. Und die dritte Gemeinsamkeit: Sie haben auch nicht viel zu lachen. Wenn überhaupt, dann ist der „Witz“ das, was andere planen oder durchsetzen wollen. Sind sie die Cassandra der heutigen Zeit?

Um das zu illustrieren, hier eine kurze Schilderung aus dem Alltag des ehrenamtlichen Naturschützers Paul K.:

- K. sitzt am Abend müde in seinem Arbeitszimmer und brütet über den Stellungnahmen, die er termingerecht bei der Regierung und den Landratsämtern einreichen soll. Sechs Ordner zum Autobahnausbau wirken wie eine undurchdringliche Mauer. Wo in diesen 2.000 Seiten findet sich ein Abwägungsfehler? An welcher Stelle können vielleicht noch Forderungen zum Schutz von Flächen eingebracht, Ausgleichsflächen oder -zahlungen gefordert werden?
- Und dann der Antrag auf Ausbau der Liftanlagen in einem berühmten Skigebiet, einschließlich Beschneiseesee, flächendeckend geplanter Schneekanonen zur Herstellung einer weißen Schicht, auf der alle talwärts fahren. Der ökonomische Sachzwang hier, die „Weiß“-machung der Naturreste da. Wie soll er dagegen argumentieren, wenn vor dem Zusammenbruch der touristischen Infrastruktur gewarnt wird, Arbeitsplätze damit verbunden werden? Wie soll er gegen die vielstimmigen Gegenrufe ankämpfen?
- Die Landschaftsschutzgebiete sollen verkleinert werden, denn so heißt es, die Gemeinde hat schließlich das Recht auf Entwicklung. Er sieht zwar keine gesetzliche Grundlage dafür, aber die Gemeinde will es so. Sie ist der Meinung, dass das Gewerbegebiet dazu geeignet ist, Arbeitsplätze in einer benachteiligten Region zu schaffen. Bei der Bürgerversammlung haben alle mit Fingern auf ihn gezeigt, weil er das Entwicklungsparadigma in Frage gestellt hat. Der Bäcker grüßt ihn seither nicht mehr.
- Ein Pumpspeicherkraftwerk steht auch noch zur Debatte. Es wird für die Energiewende gebraucht. Er und viele Naturschutzkollegen haben seit Jahrzehnten gegen die Atomkraft gekämpft und jetzt können sie sich doch nicht gegen das stemmen, was angeblich für die Energiewende gebraucht wird.

An allen Ecken findet Entwicklung statt und die ist scheinbar nicht aufzuhalten. In seinen Augen entwickelt sich die Entwicklung überall zur Bedrohung. Seiner Meinung nach fehlen Werthaltungen, die den Verlockungen gefüllter Bankkonten Widerstand leisten. Ihm scheint: Alles wird bezahlbar, die Werte zur handelbaren Ware auf dem

Markt der Möglichkeiten. Da vergeht ihm das Lachen.

Der Naturschützer Paul K. könnte seine Situation folgendermaßen umreißen:

1. Ich orientiere mich an Werten, die mir die Pflicht auferlegen, zu handeln: Die Natur und die Landschaft sind wertvoll und erhaltenswert. Die Umwelt muss so gestaltet werden, dass sie eine lebenswerte Zukunft ermöglicht.
2. Ich verfüge über Wissen zu Sachverhalten und kenne die Zusammenhänge, die mich beunruhigen und die eigentlich alle interessieren und kennen müssten.
3. Ich will und muss etwas für die bedrohte Umwelt und Natur tun, nicht für mich, sondern für die Natur selbst und für eine lebenswerte Umwelt aller Menschen (Gemeinwohl), jetzt und in der Zukunft.
4. Aber mir fehlt die Macht, das zu erreichen, was ich anstrebe. Zu wenige hören mir wirklich zu und wollen so handeln, wie ich es für richtig halte, zu viele sind „taub“ für meine Botschaften oder zu „lahm“, um aktiv zu werden. Zu wenig Flächen stehen unter Naturschutz, zu viel Zerstörung ist noch erlaubt.

Man erkennt, dass Natur- und Umweltschützer sich in einer äußerst unangenehmen Konstellation platziert sehen, in der einem schon mal der Humor abhanden kommen kann. Das wertvolle Objekt (Natur und Umwelt), um das es geht, ist existenziell bedroht. Man verspürt Handlungsdruck und Handlungspflicht, zugleich aber Ohnmacht, die umso eindringlicher wahrnehmbar wird, je größer Handlungsdruck und -pflicht erscheinen. Man soll, man will, man weiß, aber man kann nicht. Die Situation erscheint nun mal nicht zum Lachen, sondern äußerst ernst und unabwendbar. Cassandra 2.0.

Hier kann Humor helfen. Die Sachlage wird zwar dadurch nicht verändert, aber einem selbst geht es besser. Wenn man im Angesicht eines Problems lacht, findet, zumindest ein Stück weit, eine Art von Machtwechsel statt. Das zunächst übermächtige Problem wird ausgelacht. Dadurch wird es von seinem Sockel geholt und in der Wahrnehmung verkleinert. Es heißt nicht umsonst darüber lachen, also sich über dem Problem platzieren. Hinzu kommt die körperliche und seelische Wohltat durch den Akt des Lachens. Warum sollten sich Natur- und Umweltschützer diese labende Wirkung versagen?

## 2. Humor ist wenn man trotzdem lacht – Plädoyer für Lachen im Naturschutz

Lachen ist eine unwillkürliche körperliche Reaktion, die reflexartig ist, und der ein emotionaler Prozess vorausgeht. Lachen kommt aus dem Bauch, die Reaktion wird jedoch, folgt man den Humorthorien, durch Diskrepanzen im Hirn ausgelöst. Beim Lachen stoßen wir Laute aus und die Atmung verändert sich, die Auswirkungen auf die Muskulatur (Bauchmuskel, Gesicht) sind deutlich zu erkennen.

Die Gelotologie – oder Lachforschung – liefert eine ganze Menge Erkenntnisse, was das Lachen im Kopf, im

Bauch oder auch im Umfeld oder in der Seele anrichtet. Es kommt zu Hormonausschüttungen, das Immunsystem wird gestärkt, Spannungen werden aufgelöst, gleichzeitig findet ein kurzfristiger Verlust der kognitiven Kontrolle statt, die Atemkapazität wird erhöht, ein Sauerstoffschub durchströmt den Körper, Muskeln werden aktiviert und manchmal auch die Verdauung, es kommt zum Kontrollverlust, manche machen sich daher vor Lachen in die Hose, und gleichzeitig erzeugt dieses Lachen oder die Humorreaktion ein wunderbares Umfeld, in dem Stress abgebaut wird, die Lebensfreude der Menschen wird sichtbar, soziale Kompetenzen und die Kommunikation gefördert – also insgesamt lauter herrliche Reaktionen. Beim gemeinsamen Lachen kommt es zu einer kollektiven Entspannung und die Aufmerksamkeit für Informationen und Botschaften steigt (vergleiche AVERBECK 2012).

Beim Lachen fühlen wir uns alle gleich, und danach können wir uns als Menschen aufeinander zubewegen, manchmal sind wir dann sogar hemmungslos. Beim Lachen sehen wir die Dinge anders, es tun sich neue Welten auf, und entspannt sind wir viel beweglicher. Da kommen wir auf neue Gedanken und treffen Entscheidungen über Dinge, über die wir vorher oft Jahre nachgedacht haben. Wir verändern die Perspektive auf die Dinge, lachen „darüber“, und aus der Entfernung erscheinen die Probleme deutlich kleiner. Nach einem Lachen ist eine ganz andere Stimmung im Raum – als ob ein Wind alle bösen Gedanken vertrieben hätte – nach einem Lachen oder auch Schmunzeln hören die Leute zu und diskutieren gerne mit. Das Lachen verändert das Fühlen, das Denken und das Reden über die Dinge. Es eröffnet eine neue Perspektive auf die so ernste Sache.

Humor hilft uns weitsichtiger und komplexer zu denken, frei zu assoziieren und mutiger zu handeln. Humorvolle Menschen kommen an, schlagen zwischenmenschliche Brücken. Humor erhöht die soziale Akzeptanz, stiftet neue und festigt bestehende Bindungen (AVERBECK 2012).

In der Welt des Naturschutzes gibt es keine Oase, in der mit Freude, Lachen, Lust, Liebe, Zufriedenheit und Gelassenheit das Umfeld betrachtet werden kann. Zu groß, zu schwer, zu bedeutend, zu bedrohlich sind die Interessen, die an der Restnatur zerrren, zu mächtig die Akteure, die sich gegen Widerstreben durchsetzen können. Humor kann sicherlich an dieser Ausgangssituation nichts verändern, aber an der Haltung des Naturschutzes gegenüber diesen allgegenwärtigen Problemen. Wenn wir ein Problem lösen wollen, müssen wir die Ebene verlassen, auf der sich das Problem befindet, schlägt Albert Einstein vor. Was könnte also passieren, wenn der Naturschutz sich auf die Oase des Humors begibt. Wie sieht diese Humoroase aus? Der Naturschutz wird kreativer, weckt seine Potenziale, bricht überkommene Denkstrukturen auf, wird produktiver und flexibler, arbeitet mit mehr Motivation und Weitsicht und ist eher zur Kooperation fähig (Begriffe aus AVERBECK 2012). Das sind keine Wunschvorstellungen, sondern nachgewiesene Effekte, die bei humorvollen Menschen beobachtet wurden.

Und das Wichtigste am Ende: Lachen ist gesund und humorvolle „Naturschützer“ leben länger.

Rechtsanwälte, Bauern, Ärzte bis hin zur in der Hospizarbeit Tätigen kennen und erzählen sich Witze. Ein Oberarzt erzählt mir, dass sie mit „grenzwertigen“ Witzen nach langen Operationen den Stress abbauen und mit dem Lachen neue Kraft für die nächsten Stunden schöpfen.

Arzt: „Sie werden wohl die nächsten zwei Wochen nicht überleben“

Patient: „Was kann ich da machen?“

Arzt: „Moorbäder“

Patient: „Hilft das?“

Arzt: „Nein, aber sie können sich schon an die neue Umgebung gewöhnen“.

(Der Naturschützer würde wahrscheinlich als erstes die Frage stellen, ob das Moorbad aus nachhaltig gewonnenen Substanzen besteht oder dafür bedrohte Moore geopfert werden.)

Unsere innere Instanz sagt: „Absolut geschmacklos“ – aber dieser Witz schafft ein offensichtlich erforderliches Ventil für die Überträger solch schlechter Botschaften und das ist in ihrem Alltag an der Tagesordnung. Kassandra hat hier im Witz einen Ausweg entdeckt. Das Lachen baut Spannungen ab und schafft Erleichterung, so die Aussagen der entsprechenden Theorie.

Suchen wir nach einer empirischen Basis, um Kassandra 2.0 (also die Humorlosigkeit des Naturschutzes) zu widerlegen und begeben wir uns auf die Suche nach Witzen ins world wide web. In einem Blog findet sich: „Ob beim Naturschutz gegebenenfalls auch die Naturgewalten unter Schutz gestellt werden?“

In einem anderen:

„Wann bekommt die Natur endlich von der Menschheit einen Behinderten-Ausweis (aus-) gestellt?“ (kursiv von den Autoren hinzugefügt)

... – die weitere Suche verlief erfolglos. Offensichtlich gilt im Naturschutz die Maxime, dass man keine Späße über Zustände der Natur und ihre Zukunft macht, denn da gibt es nichts zu lachen. Aber kann sich der Naturschutz nicht selbst zu einem Objekt des Humors oder des Witzes machen, um dadurch auch einmal eine andere Ebene der Betrachtung einzunehmen? Der „Naturschutzwitz“ könnte auch dazu führen, dass ein anderes Gesicht dieser gesellschaftlichen Bewegung in der öffentlichen Wahrnehmung auftaucht.

### Zwei Transkriptionen:

Unser Naturschützer Paul K. kommt in den Himmel. An der Himmelspforte begrüßt ihn Petrus sehr freundlich und bringt ihn sofort zu Gott. Gott sagt: „Paul – du hast einen Wunsch frei, du hast dich so aufopferungsvoll für meine Schöpfung eingesetzt.“ Paul überlegt nicht lange und fordert: „Entwerfe mir einen Managementplan für mein FFH-Gebiet“. Gott holt eine Karte aus dem Schrank, nimmt einen Stift zu Hand und beginnt mit der Planung,

zeichnet unterschiedliche Verbreitungsgebiete, Gefährdungen und Maßnahmen in die Karte. Paul schüttelt den Kopf und bemerkt: „Das ist doch voller Fehler“. Gott dreht sich um und antwortet: „Ich weiß, wie ein typischer Managementplan halt so ist“ – und lächelt.

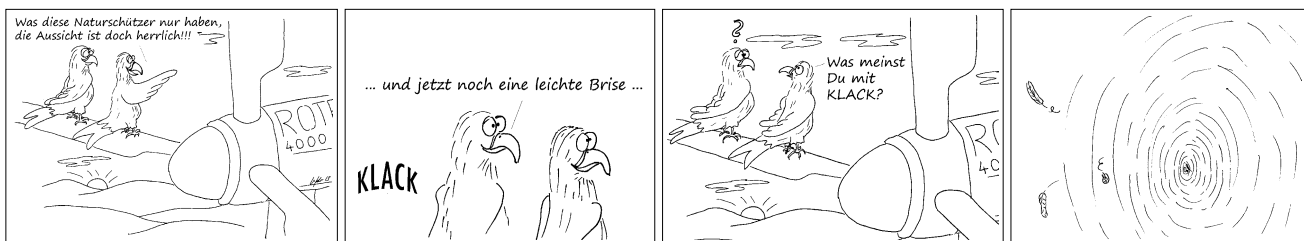
Was ist der Unterschied zwischen einem Naturschützer und dem Apostel Paulus? – Beide können nicht über das Wasser gehen, weil sie an ihrer Sache zweifeln.

Die schwierigste Turnübung ist immer noch, sich selbst auf den Arm zu nehmen (Werner Finck). Offensichtlich ist diese Übung für den Naturschutz (gegenwärtig?) noch zu schwierig. Eine einfachere Einführung in diese Turnübung auf dem „Humorpfad“, auf dem Weg zur „Humoroase“ wäre, sich einmal selbst in den Arm zu nehmen.

chere Auftreten, moralische Werte vertritt und über das erforderliche Wissen verfügt, er hat fundiert abgeleitete Positionen, die er argumentativ verteidigt. Daher wirkt dieser Typus kalt und findet nur wenig Sympathisanten. Der „Naturschutz-August“ ist einfühlsam, spontan, warmherzig und einfallsreich, verkörpert somit den emotionalen Zugang zur Welt und stellt dabei gleichzeitig die kognitive Perspektive in Frage. Lustig wird es im Zirkus dann, wenn beide Charaktere aufeinandertreffen.

Die Reichweite dieser Theorie, die auf dem Statusunterschied beruht, ist eher gering. In der Praxis zeigen uns jedoch die erfolgreichen Kabarettduos (Dick und Doof, Matthau und Lemmon, Karlstadt und Valentin und viele mehr), dass dieses Prinzip gut funktioniert. Unsere sicher-

Über Milane,...



...die von Abschaltalgorithmen zum Schutz von Fledermäusen noch nichts gehört hatten (Wolfram Adelman 2013).

### 3. Der Clown – eine Leitfigur?

Mit einer humorvollen Einstellung würde sich die Möglichkeit eröffnen, nicht nur Akteur auf der naturschutzpolitischen Bühne zu sein, sondern zugleich die Position des Beobachters von außen einzunehmen. Dies ermöglicht Distanz zu sich selbst, zum eigenen Handeln und Erleben. Humor ist dann die Kunst des Darüberstehens (oder auch nur des Danebenstehens) und macht es möglich, kreative Gedankenwege zu betreten (KIRCHMAYR 2012). „Jedes Ding hat drei Seiten, eine positive, eine negative und eine komische“, so Karl Valentin. Man muss also die Perspektive wechseln, um die komische Seite einer Sache zu entdecken. Ludwig Wittgenstein formuliert es so: „Humor ist keine Stimmung, sondern eine Weltanschauung“.

Humor wirkt nur dann, wenn er authentisch ist, also zur Person passt. Wenn sich der Naturschützer für den Weg zur Humoroase entscheiden sollte, muss sich auch seine innere Haltung verändern.

Die Wechseltheorie (eine von vielen Theorien, die erklären soll, warum die Menschen lachen) greift auf zwei Urfiguren im Zirkus zurück. Der Weißclown ist durch die Eigenschaften kontrolliert, ernst, ohne Erregung und somit ohne Humor charakterisiert. Er verfügt über viel Wissen und geht davon aus, dass die richtige Information die Welt verändern wird. Ein aus unserer Sicht typischer Vertreter des Naturschutzes. Der (dumme) August ist dagegen emotional, unkontrolliert, spielerisch, erregt und stellt die Autorität in Frage. Die Rollenerwartung an den „Naturschutz-Weißclown“ ist, dass dieser mit einem si-

lich nicht repräsentativen Beobachtungen deuten jedoch darauf hin, dass der „Naturschutz-August“ auf der „roten“ Liste steht und das Humorbiotop aufgrund der allgegenwärtigen Ernsthaftigkeit auszutrocknen droht. Dies könnte mehrere Ursachen haben, da humorvolle Menschen:

1. die Arbeit in Naturschutzorganisationen meiden (selbstbestimmte Exklusion),
2. den Sinn für Humor in den Naturschutzorganisationen verlieren (Integration),
3. sich nach den Erfahrungen mit dem Naturschutz andere Betätigungsfelder suchen (Segregation) oder
4. aus den Organisationen ausgegrenzt werden (Exklusion).

Was offensichtlich fehlt, ist eine Inklusion humorvoller Menschen in die Naturschutzarbeit. Aufgrund der vielfältigen Wirkungen, die der Humor und das Lachen auf den Organismus, die Organisation und das soziale Umfeld ausübt, wird hier eine große Chance vergeben. Andere Organisationen, vor allem aus dem wirtschaftlich orientierten Bereich, haben diese Ressource erkannt und fördern diese ganz bewusst. AVERBECK (2012) nennt als Beispiele Google, die ihr Entwicklungszentrum an den Elementen Entspannung und Spaß konzipiert haben, Microsoft, die einen Leitfaden für Humor in einer Weiterbildungsserie ihren Angestellten offerieren und er zitiert Linus Torvalds von Linux mit den Worten: „Die Leute müssen Quatsch machen dürfen. Dann finden sie auch bessere Lösungen.“ Humor wird zu einem Erfolgsfaktor, der motiviert, den Teamgeist stärkt, Stress abbaut und

kreative Ressourcen erschließt. Es geht, so Averbek, nicht darum, zwischen Arbeit und Spaß die Lösung zu suchen, sondern durch rentablen Spaß die Organisation zu verbessern.

#### 4. Kassandra 3.0 – Wenn einem, obwohl die Geschichte gut endet, das Lachen vergeht.

Was passiert eigentlich, wenn die Geschichte mal gut ausgeht? Hilft einem der Erfolg den notwendigen Abstand zu schaffen und vielleicht über die Dinge zu lachen oder gibt es kein „happy end“?

In einer konkreten Mission der Umwelt- und Naturschützer ging es darum, die Energiewende zu erreichen: Umstieg auf regenerative Energien, Ausstieg aus der Atomkraft und CO<sub>2</sub>-emittierenden Energiequellen. Im Moment scheint es geradezu einen gesamtgesellschaftlichen Konsens zu geben: Die Energiewende (eine längjährige Forderung der Umwelt- und Naturschutzverbände) ist beschlossen. Die Politik, die Wirtschaft, die Energieversorgungs-Unternehmen, also die anderen, machen mal mehr, mal weniger Druck, damit da auch was vorwärts geht. Hier gelingt anscheinend der Ausstieg aus der Kassandra-Rolle (Kassandra wäre in solch einer Situation sehr überrascht. Die Götter sind für ihre Grausamkeit, aber nicht für ihren Wankelmuth oder ihre Gnade bekannt).

Die Naturschutz- und Umweltorganisationen haben also plötzlich ihre eigenen Erfolgserwartungen übertroffen. Oder haben es andere bewerkstelligt und ihnen dabei das Heft aus der Hand genommen? Haben zwar sie gekämpft, aber andere, die sie vielleicht als Opponenten wahrgenommen haben, den Sieg im Handstreich eingefahren und sie lediglich instrumentalisiert? Es sei wie es ist, das eine Ziel ist erreicht. Sollte man dazu stehen und gemeinsam mit den Wegbegleitern lachen, feiern und fröhlich sein? Wenn man als kognitiv geprägter Weißclown mit hohen Prinzipien durch die Welt geht und beim „... und sie lebten glücklich bis ans Ende...“ angekommen ist, darf man nicht plötzlich nachtarocken und sagen: „Halt! Moment! Wir haben die falsche Prinzessin gerettet.“ Als Weißclown wird man zum Gefangenen des eigenen Erfolgs und Happy Ends. Der „Naturschutz-August“ kann dieses Happy End in Frage stellen, ohne die Sympathien zu verlieren. Es wird sogar von ihm, dem Hofnarren der Moderne, erwartet, dass er die richtigen Fragen und das Happy End in Frage stellt.

In Zeiten der Energiewende haben sich die ehemaligen Blutsbrüder „Umweltschützer“ von den „Naturschützern“ abgewandt. Die Umweltschützer segeln in vollem Rückenwind gemeinsam mit Politik, Wissenschaft und Wirtschaft an das regenerative Ufer. Eine Idee hat den Durchbruch geschafft, ist aus den Fängen der grün-alternativen Bewegung befreit zu einem gesellschaftlichen Maßstab geworden. Sicherlich könnte in dieser Situation auch Humor und der damit verbundene Effekt, sich selbst nicht so ernst zu nehmen, helfen mit dieser ungewöhnlichen Situation zurecht zu kommen.

Einige wenige Naturschützer wollen aus diesem goldenen Käfig des „Happy Ends“ ausbrechen. Es regen sich erste Stimmen, die auf die Folgen für Schönheit, Eigenart und Vielfalt der Landschaft, die ursprünglichen Werte des Naturschutzes hinweisen und in den eigenen Reihen kein Gehör finden. Sie warnen vor einer Instrumentalisierung der Heimat, vor einer verschandelten Landschaft, verspargelt, verspiegelt, versiegelt und vermaist, vollgepfropft mit Windrädern, Freiflächen-Solaranlagen, Biogazelten und Pumpspeicher-Kraftwerken. Mit ihren Analysen bleiben sie allein, da diese an den gegenwärtigen Mainstream der Energiewendeeuphorie nicht anknüpfungsfähig sind. Kann hier Humor helfen?

*Auf dem Deutschen Naturschutztag waren zwei Überraschungsgäste geladen. Michael S. und Renate M. haben in ihrem Programm „Schöne neue Landschaft“ folgende Szene gespielt: Ein Politiker hält eine Rede, bestehend aus „echten“ Zitaten zur Energiewende und den darin enthaltenen Lobpreisungen des neuen Wegs. Am Ende des Kaisersaals in Erfurt taucht eine weibliche Figur auf, gekleidet in erdfarbene Tücher und Kleider und behauptet: „Ich bin die Landschaft, ich glaube, sie kennen mich, zumindest haben sie in den letzten Tagen viel über mich geredet, ...“. Die Landschaft betritt die Bühne und stellt sich neben den Politiker. Der betrachtet sie kurz, reißt ein grünes Tuch mit den Worten von ihrer Hüfte: „Da machen wir doch erst einmal einen Grünlandumbruch. Wenn wir schon bei der Landwirtschaft sind, dann machen wir doch an dieser Stelle gleich weiter.“ Er zieht ihr ein aus Mais geflochtenes Hemd über. „Wir brauchen Biomasse für unsere Biogasanlagen.“ Die Biogasanlagen werden symbolisiert durch zwei giftgrüne Plastiktrichter, die an den entsprechenden Rundungen aufgesetzt werden. „Wir brauchen noch den Ausbau der Wasserkraft“, ein paar Wasserrohre sind schnell am Körper befestigt und natürlich auch die Schwämme als Stellvertreter der künftigen Pumpspeicherkraftwerke, die die Landschaft überziehen werden. „Jetzt fehlen noch die Freiflächensolaranlagen.“ Die Arme mit Alufolie umwickelt – und schon spiegelt unsere schöne neue Landschaft. „Fehlt noch die Windkraft“ – zwei Windräder am Kopf – natürlich im Landschaftsschutzgebiet! – und wir erkennen unsere Landschaft im neuen Kleid nicht wieder.*

Kassandra, die die Zukunft der Landschaft vor Augen sieht, muss warnen wie immer und findet so wenig Gehör wie immer, denn das ist ihr Schicksal – weil bei einem Erfolg nur selten an die Folgen gedacht wird. In dieser prekären Situation gibt es wieder nichts zu lachen.

Warum dürfen Naturschützer nicht von ihren düsteren Zukunftsprognosen ablassen? Jetzt könnten sie sich doch in den Zeiten der Energiewende mal gemeinsam mit Politik, Wissenschaft und Wirtschaft freuen und gemeinsam feiern. Das Knallen der Sektkorken im Erfolgsrausch kann jedoch nicht die wenigen kritischen Stimmen aus den eigenen Reihen übertönen.

Vielleicht steckt doch mehr dahinter? Die Cassandra-Rolle ist offensichtlich ein wichtiger Bestandteil der eigenen Identität. Ein „Happy End“ ist ein Ende. Der „gute“ Ausgang schließt die Geschichte ab, die den Natur- und Umweltschutzorganisationen eine Aufgabe und Mission gegeben und ihre Identität definiert hat. Ohne diese Geschichte und mit einem „Happy End“ sind sie offensichtlich ratlos, ihrer selbst unsicher, beziehungsweise müssten sie etwas Anderes, noch Unbekanntes werden.

Der Naturschutz ist eng mit dem Problem verknüpft, das er zu lösen versucht oder auch manchmal Lösungen anstrebt, die sich gegen ihn selbst und seine Prinzipien und Werte richten können. Im Sinne von Albert Einstein ist für den Naturschutz der Perspektivenwechsel nicht möglich, daher bleibt auch die komische Seite (Karl Valentin) der Sache verborgen. Cassandra hätte hier sicherlich ein paar (vielleicht ungehörte) Warnungen ausgesprochen, mit ihrem Wissen zum Humor geraten und keiner hätte auf ihre Worte gehört.

Der Naturschutz „braucht“ das Problem. Naturschutz wird dann überflüssig, wenn die Natur und die Landschaft nicht mehr bedroht sind. Er wird auch überflüssig, wenn die Natur gar nicht geschützt werden kann oder soll. Ein unlösbares Problem braucht nämlich keine Problemlöser.

Die Position der Naturschützer ist dann am stärksten, wenn es:

- a) in der allgemeinen Wahrnehmung Probleme gibt, die zum Wohle aller mit ihrer Hilfe gelöst werden können,
- b) gezeigt werden kann, dass auch schon Erfolge erreicht wurden und das Unterfangen damit nicht ganz hoffnungslos ist.

Nach außen, gegenüber den Unbeteiligten, wird vor allem das Problem kommuniziert werden müssen, nach innen auch schon mal die Erfolge. Humor und Lachen haben hier offensichtlich keinen Platz.

Vielleicht lachen Naturschützer ja doch, wenn auch eher innerlich und im Stillen. Bei den Wirkungen, die der Humor und das Lachen entfalten könnten, wird offensichtlich eine Ressource nicht genutzt, die den Blick auf die Welt und die Natur des Naturschutzes verändern könnte. Das Lachen ist eine Gabe Gottes, die ausschließlich dem Menschen zugestanden wurde und diese Gabe wird vom Naturschutz bislang nicht als Chance erkannt.

### Literatur

EVERBECK, G. (2012): Leben und Arbeiten mit Humor und Lachen. Neue Wege zu mehr Gesundheit und Erfolg in Alltag, Beruf und Unternehmen. – In: KORP, H.-A., MÜLLER C. & TITZE, M. (Hrsg.): Mit Humor und Heiterkeit Krisen meistern, HCD-Verlag Tuttlingen: 11–22.

KIRCHMAYR, A. (2012): Humor und humorvolle Witze fördern die Kunst des Darüberstehens – in kleinen und großen Notfällen. – In: KORP, H.-A., MÜLLER C. & TITZE, M. (Hrsg.): Mit Humor und Heiterkeit Krisen meistern, HCD-Verlag Tuttlingen: 96–117.

### Autoren



**Prof. Dr. Michael Suda**, Jahrgang 1957, leitet den Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik an der Technischen Universität München (TUM) und ist Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Bergwelt. In Kursen und Workshops begeistert er Kollegen für Möglichkeiten und Grenzen des Humors in der Wissensvermittlung. Gemeinsam mit Dr. Renate Mayer gibt er einmal im Jahr den Kurs

„Humor im Naturschutz – auf der Roten Liste“ an der ANL in Laufen.

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik  
Technische Universität München  
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 2  
85354 Freising  
+49 8161 714625  
[suda@wzw.tum.de](mailto:suda@wzw.tum.de)



**Dr. Günter Dobler**, Jahrgang 1969. Dipl.-Ing. der Forstwirtschaft (FH), Magister artium Soziale Verhaltenswissenschaften und Philosophie. Seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik. Arbeitet im Projekt „Analyse walddrelevanter Diskurse“ und in der Ableitung von Kommunikationsempfehlungen.

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik  
Technische Universität München  
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 2  
85354 Freising  
+49 8161 714626  
[guenter.dobler@tum.de](mailto:guenter.dobler@tum.de)

### Zitiervorschlag

SUDA, M. & DOBLER, G. (2013): Kassandra hatte (auch) nichts zu lachen. – ANLiegen Natur 35(2): 59–64, Laufen, [www.anl.bayern.de/publikationen](http://www.anl.bayern.de/publikationen).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anliegen Natur](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [35\\_2\\_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Suda Michael, Dobler Günter

Artikel/Article: [Kassandra hatte \(auch\) nichts zu lachen. 59-64](#)